

# Mitteilungen

## Anthroposophie weltweit

aus der anthroposophischen Arbeit in Deutschland

Ausgabe 4/2016, April

## Schulungswege

von Angelika Sandtmann

### Innere Schulung,

dieser zentrale Baustein der Anthroposophie, bei dem der Mensch ganz aus eigener Initiative einen Entwicklungsweg geht, zieht sich diesmal thematisch durch die gesamte Ausgabe der Mitteilungen. Das Thema liegt in der Luft. Vielleicht, weil wir mehr denn je die Notwendigkeit verspüren, an der eigenen Entwicklung zu arbeiten. Oder weil es immer schwieriger wird, einen inneren Raum zu pflegen; schwieriger durch die Verhältnisse der Zeit und durch die uns umgebende Technik (Seite 24). Aber vielleicht auch, weil wir mit Freude entdecken, welches Potential durch den Umgang mit dem eigenen Selbst entsteht, wie wir dadurch neu der Welt begegnen.

Viele Künstler haben das Thema bearbeitet, auch lange vor der Anthroposophie. Sehr bekannt ist der Wagenlenker aus der Antike. Für die kommende Jahrestagung haben wir den «Mönch am Meer» von Caspar David Friedrich gewählt. Das Gemälde ist seit kurzem restauriert in der Alten Nationalgalerie in Berlin zu sehen. Verblüffend sind die Frische und Zuversicht, die die neuen, alten Farben im Original versprühen. Über den dichten Wolken schimmert helles Licht, für dessen Darstellung C. D. Friedrich Glaspigmente verwendete. Einen Vorblick auf die Jahrestagung geben Angelika Sandtmann, meine Kollegin im Arbeitskollegium der Landesgesellschaft (Seite 17) und Joachim Heppner aus Hamburg (Seite 20).

Mit zwei Motiven charakterisierte Bodo von Plato im Februar auf einem Treffen jüngerer Menschen den anthroposophischen Schulungsweg: Die sinnliche Wahrnehmung wird mit einbezogen und entwickelt, ebenso wie das bewusste, klare Denken (Seite 19).

Auf der eben zuende gegangenen Generalversammlung der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft in Dornach wurde nach dem Zusammenhang von Freier Hochschule und Lebensfeldern gefragt. Hier formulierte Marc Desaulles, Generalsekretär der Schweiz, seine deutliche, anregende Forderung an die Mitglieder der Freien Hochschule: Repräsentant sein bedeute, sich mit der esoterischen Arbeit im Hintergrund tätig in die Welt zu stellen. – Ein Motiv, dass sich unmittelbar im Impuls von Paul Schatz finden lässt (Seite 21).

**Benjamin Kolass**

Viele Menschen sehnen sich heute nach meditativer Vertiefung. Die gegenwärtigen Seminar- und Literaturangebote zu Achtsamkeit und Meditation, die diesem Bedürfnis entgegenkommen, sind mittlerweile kaum mehr zu überschauen. Meditation ist en vogue und doch hat sich in der Öffentlichkeit bis heute wenig herumgesprochen, dass Anthroposophie auch zu Fragen einer meditativen Kultur viel beitragen kann. Das mag mit daran liegen, dass selbst innerhalb der anthroposophischen Bewegung jahrzehntlang der individuelle meditative Umgang ganz im Stillen gepflegt wurde, über den man gar nicht oder nur in zarten Andeutungen sprach. Die Zeiten haben sich seit einigen Jahren stark verändert, wie sehr, wurde z.B. spürbar auf der Stuttgarter Tagung «Meditation in Ost und West – Ich und Nicht-Ich und die Rolle des Denkens», zu der die Anthroposophische Gesellschaft Stuttgart in Kooperation mit der Akanthos-Akademie und Kunstplanbau e.V. vom 26. bis 28. Februar 2016 in das Rudolf Steiner Haus Stuttgart eingeladen hatte. Namhafte Vertreter buddhistischer, christlicher und anthroposophischer Meditationsansätze gaben in Vorträgen, Workshops und Gesprächen reichlich Gelegenheit, die verschiedenen Ansätze besser zu verstehen und miteinander ins Gespräch zu bringen. Viel Zeit wurde den Workshops gegeben, so dass auch die Teilnehmer in einen übenden Erfahrungsaustausch kommen konnten. Man gewinnt den Eindruck, dass der besondere Ansatz der Anthroposophie gerade in solch einer offenen Begegnung vertieft zu sich selbst erwachen kann.

Die Erfahrungen, von denen Thich Duc Tinh im abschließenden Podiumsgespräch erzählte, würden ihm heute so sicherlich nicht mehr widerfahren: Er schilderte, wie er sich vor 20 Jahren mit anthroposophischer Meditation beschäftigte, damit aber nicht zurechtkam und nach Hilfestellungen suchte, die er jedoch nirgendwo finden konnte. Schließlich stieß er auf einen buddhistischen Meditationskurs, der für ihn weiterführend wurde. Dank vielversprechender Initiativen in den letzten Jahren beginnt sich in der anthroposophischen Bewegung allmählich eine soziale Kultur zu entwickeln, in der ein sensibler Austausch über individuelle Meditationserfahrungen möglich wird. Die Goetheanum Meditation Initiative Worldwide begann vor sieben Jahren damit, ein Netzwerk innerhalb der anthroposophischen Bewegung aufzubauen, das der Förderung einer meditativen Kultur in den anthroposophischen Initiativen und in der Öffentlichkeit gewidmet ist.<sup>1</sup> In jüngster Zeit engagiert sich die Allgemeine Anthroposophische Sektion in öffentlichen Arbeitstagen zur meditativen Praxis.<sup>2</sup> Anna-Katharina Dehmelt rief vor vier Jahren das Institut für anthroposophische Meditation ins Leben, das Knotenpunkt für verschiedene Meditationsinitiativen geworden ist.<sup>3</sup> Ihre informative Website [www.infameditation.de](http://www.infameditation.de) hält interessierte Leser über aktuelle Entwicklungen, Publikationen und Veranstal-

tungen verschiedener Dozenten in Sachen Meditation auf dem Laufenden und orientiert über die Grundlagen, Facetten, Übungswege und gegenwärtigen Herangehensweisen in der anthroposophischen Meditation. Mit der Gründung der oben bereits erwähnten Akanthos Akademie für anthroposophische Forschung und Entwicklung im letzten Jahr erweitern und vertiefen sich die Bemühungen, die Methoden anthroposophischer Meditation zu beleuchten, weiter.<sup>4</sup>

Erwähnt seien hier auch die Studien von Terje Sparby «Vielfalt kontemplativer Erfahrung in der Anthroposophie», für die der Forscher eine Startfinanzierung von der Stiftung zur Forschungsförderung erhalten hat. Sparby hat 30 Interviews mit Menschen, die seit langem auf der Grundlage der Anthroposophie meditieren, geführt, um daraus einen Überblick über meditative Entwicklungswege in der anthroposophischen Meditationspraxis zu erhalten. Seine Studie ist Teil einer größeren Untersuchung von Meditationserfahrungen, die am Bender Institut of Neuroimaging, Justus-Liebig-Universität Gießen, durchgeführt wird. Die Auswertung wird noch einige Zeit in Anspruch nehmen, zu einzelnen Themen aus dem ganzen Projekt werden nach und nach Beiträge veröffentlicht. Auf den Rudolf Steiner Forschungstagen in Berlin vom 19. bis 21. Februar 2016 stellte Sparby erste Teilergebnisse zu der Frage vor, was Menschen dazu motiviert, regelmäßig zu meditieren, und wie sich die Motivation im Laufe der Meditationspraxis verändert.<sup>5</sup>

Die verstärkte Aufmerksamkeit, die heute mit Recht auf ein tieferes Nachspüren individueller Meditationswege gelegt wird, könnte auf der anderen Seite aber den Eindruck erwecken, geistige Schulung sei nur durch Meditation möglich. Doch Anthroposophie birgt viele Weisen des sich Schulens. Wenn Rudolf Steiner öfter das «Denken in anderer Weise zu erleben, als man es gewöhnlich erlebt» als das Wesentliche der Meditation hervorhebt,<sup>6</sup> charakterisiert er Seelentätigkeiten, für die er auch noch andere Wege beschrieben hat. Als nächstliegenden Weg, zum sinnlichkeitsfreien Denken zu kommen, bezeichnete er jenen, die «von der Geisteswissenschaft mitgeteilten Tatsachen der höheren Welt zum Eigentum seines Denkens zu machen»,<sup>7</sup> d.h. den Weg des aktiven Studiums. «Man stellt sich den Eintritt in die geistige Welt viel zu ähnlich einem sinnenfälligen Erlebnis vor, und so findet man, dass, was man beim Lesen von dieser Welt erlebt, viel zu gedankenmäßig ist. Aber in dem wahren gedankenmäßigen Aufnehmen steht man in dieser Welt schon drinnen und hat sich nur noch klar darüber zu werden, dass man schon unvermerkt erlebt hat, was man vermeinte, bloß als Gedankenmitteilung erhalten zu haben.»<sup>8</sup> Von diesem «durchaus sichere[n]» unterschied er noch den Weg über seine Bücher «Grundlinien einer Erkenntnistheorie der Goetheschen Weltanschauung» und «Die Philosophie der Freiheit»: «Es gibt aber noch einen andern, welcher sicherer und vor allem genauer, dafür aber auch für viele Menschen schwieriger ist ... Diese Schriften geben wieder, was der menschliche Gedanke sich erarbeiten kann, wenn das Denken sich nicht den Eindrücken der physisch-sinnlichen Außenwelt hingibt, sondern nur sich selbst.»<sup>9</sup>

Auf die Grabenkämpfe unter Anthroposophen, welcher Weg nun der angemessenste sei, soll hier nicht weiter eingegangen werden, vielmehr das Augenmerk auf einen weiteren Schulungsaspekt gerichtet werden. Immer wieder hat Rudolf Steiner seine



Leser und Zuhörer aufgefordert, seine geisteswissenschaftlichen Mitteilungen «am Leben» bzw. «im Leben» zu prüfen. Was hat er damit anregen wollen? Sicherlich keine vordergründigen Überprüfungen, die zu schnellen Antworten im Sinne eines Richtig und Falsch führen. Wer geistige Mitteilungen am Leben prüft, nimmt sie als Lebenshypothesen ernst. Er hält es aus, in gewisser Weise in der Schwebelage zu bleiben, sie nicht als vermeintliche Tatsachen festzuklopfen. Er lernt so subtil mit ihnen umzugehen, dass sie ihm allmählich neue Zusammenhänge erschließen. Ein solches Prüfen führt nach und nach tiefer ins Leben hinein und entfaltet sich im Lebensvollzug. Ein besonders sprechendes Beispiel ist für mich der Zusammenhang, den Steiner im Vortrag vom 20. Februar 1912 dargestellt hat zwischen den Menschen, die mit uns in dem einen Leben als Eltern und Geschwister und in einem anderen als Bekanntschaften in der Mitte des Lebens verbunden sind.<sup>10</sup> Wenn ich einen solchen Zusammenhang «prüfe», spüre ich zunächst den besonderen Qualitäten nach, die in den jeweiligen Verhältnissen liegen. Was zeichnet eine Verbindung zu Menschen aus, die mir von Geburt an in besonderer Weise als Verwandte nahestehen? Etc. Nach und nach schule ich mich, in der aktuellen Begegnung mit Menschen frei mit der Hypothese zu leben und darauf zu achten, was sich dadurch neu zeigt. ... Das Leben wird spürbar reicher.

1 Vgl. <http://www.meditation.goetheanum.org/Die-Initiative.2367.0.html>

2 Vgl. z.B. die öffentliche Arbeitstagung «Die Seele in der Seele» vom 9. bis 10. Juli 2016 in Stuttgart

3 Vgl. z.B. die aktuelle Forschungs- und Fortbildungsreihe «Meditation und Gesundheit» im Weiterbildungszentrum Alanus Werkhaus. [www.alanus.edu/meditation-und-gesundheit](http://www.alanus.edu/meditation-und-gesundheit)

4 Vgl. [www.akanthos-akademie.de](http://www.akanthos-akademie.de)

5 Vgl. Bericht von Christoph Hueck über die Rudolf Steiner Forschungstage in: Die Drei 4/2016; [www.diedrei.org](http://www.diedrei.org)

6 Rudolf Steiner: Anthroposophie. Eine Zusammenfassung nach einundzwanzig Jahren (GA 234), Dornach 2009, Vortrag vom 20.1.1924, S.86.

7 Rudolf Steiner: Die Geheimwissenschaft im Umriss. Dornach 1989, S. 340

8 Ebd., S.49 f

9 Ebd., S.343

10 Vgl. Rudolf Steiner: Wiederverkörperung und Karma (GA 135), Dornach 1978.



## Erkenntnis und Leben –

### Der anthroposophische Schulungsweg

#### Bericht vom Jugendtreffen in Stuttgart im Februar 2016

**Zum fünften Mal fand am 20. und 21. Februar in Stuttgart ein Treffen für junge an Anthroposophie interessierte Menschen statt, in diesem Jahr zum Thema «Schulungsweg». Nachdem wir uns in den letzten zwei Jahren mit der Frage beschäftigt hatten, was wir eigentlich unter Esoterik verstehen und wie wir ihr im Leben und Beruf begegnen, hatten wir uns für dieses Treffen vorgenommen, uns konkreter mit dem Schulungsweg befassen zu wollen. – Anthroposophischer Schulungsweg, was ist das eigentlich und wie geht das?**

Was bewegt mich, so einen Weg gehen zu wollen oder zumindest dafür ein Interesse zu entwickeln? Warum überhaupt sich selber bewusst verändern? Mit diesen Ausgangsfragen begannen die ersten zwei Einheiten des Treffens. In intensiven, oft sehr intimen Kleingruppen versuchten wir ihnen weiter auf den Grund zu gehen. Anschließend wurde sich angeregt in einem Plenum ausgetauscht. Dabei berührte das Gespräch auffällig häufig die Frage nach der Freiheit in Bezug zum Schulungsweg. Zwingt mich nicht meine Unvollkommenheit dazu, dass ich gar nicht anders kann, als mich ändern zu wollen? Sind meine Entschlüsse in dieser Hinsicht wirklich frei? Eine andere häufige Frage richtete sich an das spezifisch Anthroposophische gegenüber anderen spirituellen Wegen.

Bodo von Plato, den wir zu diesem Treffen als unser Gast eingeladen hatten, war von uns gebeten worden, am Abend noch einmal wesentliche Punkte unseres Gesprächs aufzugreifen. In seinem Beitrag stellte er als ein besonderes Charakteristikum des anthroposophischen Weges dar, dass er weder die sinnliche Wahrnehmung verachte noch die Beteiligung eines bewussten, klaren Denkens. Zwischen diesen beiden, als etwas ganz Eigenständiges stünde die Meditation, ein wahrnehmendes Denken und denkendes Wahrnehmen. Eine Tätigkeit, die einen Entschluss von uns verlangt, wenn man sie vollziehen will, die einen Rhythmus braucht, um sich im rechten Sinne zu entfalten und die Kontinuität sucht, um fruchtbar zu werden.

Das anschließende Gespräch musste uns zu der Einsicht führen: «den Schulungsweg» als solchen gibt es gar nicht, der anthroposophische Weg zeichnet sich gerade durch seine unbedingte individuelle Gestalt aus. Wann immer man ein fertiges Konzept auf dieser Tagung erfragen wollte, musste man feststellen, dass dieses hier nicht zu finden war. Jeder Schritt auf diesem Weg war in die volle Verantwortung des Einzelnen gelegt.

Wie aber konnte man dann zu einer Orientierung für seinen Weg kommen? Natürlich kamen die Hilfen zur Sprache, die Rudolf Steiner uns hinterlassen hatte, zum Beispiel das Buch «Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Welten?». Seinen Weg daraus musste aber wiederum jeder selber für sich finden, geleitet von den eigenen Lebensfragen und den Reflektionen bereits unternommener Schritte. An dieser Stelle wurde aber auch deutlich, welchen Wert es haben konnte, sich über mögliche Wege, einzelne Übungen oder Erfahrungen gemeinsam austauschen zu können.

So war auch die praktische Übungseinheit, die wir am Sonntagmorgen gemeinsam mit Bodo von Plato unternahmen, keine, die man so in «Wie erlangt man...» oder einem Werk von Rudolf Steiner hätte finden können. Sie schloss konsequent

an das am Vortag besprochene an. Ein gehörter Text sollte über mehrere Stufen wiedererzählt werden, was uns in das Spannungsfeld führte zwischen höchstmöglicher Treue dem Inhalt des Textes gegenüber und gleichzeitig dem Finden einer eigenen Form der Hervorbringung.

Durch eine beeindruckende Rezitation von Faustpassagen durch Michael Schmock, wurden wir in die letzte Einheit geführt, die sich das Thema «Scheitern und der Hindernisse auf dem Weg» vorgenommen hatte. Humorvoll auf der einen Seite und doch mit allem tiefen Ernst auf der anderen Seite, stand die Frage vor uns, wo begegnen wir unserem Wagner im Leben, wo sind wir selber Wagner?

Eine große Freude für die Gruppe der Vorbereiter war der Anklang, auf den dieses Thema offensichtlich gestoßen war. An die vierzig junge Teilnehmer waren zusammengekommen, um sich gemeinsam auszutauschen, darunter auch mehrere Teilnehmer, die zuvor noch kaum Kontakt zur Anthroposophie hatten oder zum allerersten Mal eine anthroposophische Veranstaltung besuchten. Einer der Teilnehmer erzählte uns in der Schlussrunde freudig, er wusste gar nicht, was mit «Schulungsweg» gemeint war. Er hätte geglaubt es handele sich um eine pädagogische Veranstaltung. Er sei aber höchst angesprochen, von dem, was ihm hier begegnet war.

Das Treffen wird von einer großen, stetig wachsenden Vorbereitergruppe getragen und organisiert. Die Teilnehmer dieser Gruppe, zurzeit etwa zwölf Freunde, treffen sich mehrmals im Jahr zur Planung aber auch zum Austausch anderer inhaltlicher Themen, besonders zu Fragen, Bedeutung und Zukunft der Anthroposophischen Gesellschaft. So darf mit Vorfreude auf ein weiteres Februartreffen im nächsten Jahr geblickt werden, was sicher an die Impulse dieser Tagung wieder ansetzten wird. Vielleicht mit der Fragen nach der Gemeinschaft in Bezug zum Schulungsweg.

Anke Steinmetz

# Von der Meditation in Bildern zur Imagination

**Beitrag in Vorbereitung auf die Jahrestagung und Mitgliederversammlung «Meditativ bewusst sein» der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland, 17. bis 19. Juni 2016 in Hamburg**

Alles was wahrnehmbar ist kann ein Bild sein. Andererseits sind Fotos keine Bilder. Ich behaupte, dass selbst ein Foto von einem Kunstwerk und sei es die sixtinische Madonna, kein Bild ist. Ob etwas Bild ist oder nicht, hängt erst einmal von dem Betrachter ab. In den Leitsätzen über die Bildnatur des Menschen gibt Rudolf Steiner Hinweise darauf.

Ich sehe einen Maler vor seiner Staffelei, der im Begriff ist Farben auf die Leinwand zu tragen. Ist es ein Geschmiere oder wird es ein großes Kunstwerk? Handelt es sich überhaupt um ein Bild? Ich vermag es nicht zu sagen. Manchmal nicht einmal, wenn das Werk fertig ist. Wer selbst in dieser Lage ist und mit Farben auf Papier oder Leinwand umgeht, kennt den Unterschied sehr genau. Das eigentlich bildhafte beim Malen lebt in der Seele als Klang, Gefühl, Intention und Impuls. Dabei kann es sein, dass ein künstlerischer Prozess ganz absichtslos beginnt, indem ich mich treiben lasse und dem Eindruck der Farben und der Bewegung überlasse. Aber irgendwann entsteht im Laufe des Malens so etwas wie eine innere Substanz, ein Etwas in der Seele, das sich dem Gefühl mitteilt. Ich behaupte, ein Kunstwerk ohne diese innere Substanz, ohne dieses Gefühl ist kein Kunstwerk und kein Bild.

Das Bild ist Ausdruck von etwas in mir, das noch nicht Bild ist. Dieses Innere ist nicht sinnlich anschaubar, es ist nur seelisch wahrnehmbar. Könnte ich diese seelische Wahrnehmung anschauen, dann wäre ich Hellseher.

Wenn ich als Betrachter einem Bild gegenüberstehe, dann sollte ich zum Maler werden, um dieser inneren Substanz auf die Spur zu kommen. Dabei zeigt sich, dass ich es schwer habe Gefühle wachzurufen. Wie oft bin ich im Inneren taub für das, was sich aussprechen möchte. Kann ich lernen Gefühle gegenüber einem Bild zu entwickeln? Das Schwierige daran ist, dass Gefühle so flüchtig sind. Sie huschen durch die Seele und ehe ich

sie bemerkt habe sind sie schon davon. Ich glaube auch hier hat uns Rudolf Steiner einen versteckten Hinweis in dem Buch «Wie erlangt man Erkenntnisse höheren Welten» gegeben. In dem Kapitel über die Vorbereitung empfiehlt er meditative Betrachtungen über Naturerscheinungen im Bereich des Entstehens und Vergehens. «Er muss, wo er Blühen und Gedeihen einer ganz bestimmten Art wahrnimmt, alles andere aus seiner Seele verbannen und sich kurze Zeit ganz allein diesem einen Eindrucke überlassen. Er wird sich bald überzeugen, dass ein Gefühl, das in einem solchen Falle durch seine Seele früher nur durchgehuscht ist, anschwillt, dass es eine kräftige und energische Form annimmt. Diese Gefühlsform muss er dann ruhig in sich nachklingen lassen.»

Ich schaue eine Blattknospe im Frühling an. Ich erlebe eine Heiterkeit und Freude des kommenden Frühlings. Kann ich mich für kurze Zeit ganz allein diesem einen Eindruck überlassen? Und sind die Heiterkeit und die Freude eine Assoziation in Erwartung des Frühlings oder das wovon Rudolf Steiner spricht. «Findet man die nötige Ruhe und gibt man sich dem hin, was in der Seele auflebt, dann wird man nach entsprechender Zeit das Folgende erleben. Man wird neue Arten von Gefühlen und Gedanken in seinem Innern aufsteigen sehen, die man vorher nicht gekannt hat.» Sind die Freude und die Heiterkeit die neue Art von Gedanken und Gefühlen, die in meinem Innern aufsteigen? Sind sie konkret und bestimmt? «Eine ganz bestimmte Gefühlsform knüpft sich an das Wachsen und Werden; eine andere ganz bestimmte an das Verwelken und Absterben. Aber nur dann, wenn die Pflege dieser Gefühle auf die beschriebene Art angestrebt wird. Es ist möglich, annähernd richtig zu beschreiben, wie diese Gefühle sind. Eine vollständige Vorstellung kann sich davon jeder selbst verschaffen, indem er diese inneren Erlebnisse durchmacht. Wer oft die Aufmerksamkeit auf den Vorgang des Werdens, des Gedeihens, des Blühens ge-

lenkt hat, der wird etwas fühlen, was der Empfindung bei einem Sonnenaufgang entfernt ähnlich ist. Und aus dem Vorgang des Welkens, Absterbens wird sich ihm ein Erlebnis ergeben, das in ebensolcher Art mit dem langsamen Aufsteigen des Mondes im Gesichtskreis zu vergleichen ist.» Das ist das Erstaunliche, das Rudolf Steiner hier von einem Vergleich spricht um eine Gefühlsform zu bewusst zu machen. Der Sonnenaufgang und der Mondaufgang werden zum Bild für das Gefühl, das sich an der Knospe oder der verwesenden Hagebutte entfacht. Erst im Vergleich wird das Gefühl bewusst.

Die Meditation und damit meine ich jede Bildmeditation, besteht somit in mehreren Stufen. Erstens das Betrachten und das Einleben in das Objekt, das zum Bild werden soll. Zweitens das Wahrnehmen von Gefühlen und Gedanken, die beim Betrachten sich einstellen. Drittens das Vergleichen mit Bildern oder Eindrücken, die wir schon kennen. Wenn wir jetzt viertens auf diesem Vergleich ruhen, oder auch zwischen Objekt und Vergleichsbild hin und her wandern, dann schwillt tatsächlich das Gefühl an. Das Objekt wird zum Sinnbild, ein Bild, das im Sinnen sich erschließt und zu einer übersinnlichen Substanz führt. Es beginnt ein Forschungsweg zwischen Bild und Substanz. «Wer sich immer wieder und wieder planmäßig, mit Vorsatz, solchen Gefühlen überlässt, dem eröffnet sich eine neue Welt. Die Seelenwelt, der sogenannte astrale Plan, beginnt vor ihm aufzudämmern.»

An dieser einfachen, aber bedeutenden Übung wird der grundsätzliche Prozess einer Bildmeditation deutlich. Was hier am Beispiel der Naturobjekte beschrieben wird, kann ebenso gut mit jeder Wahrnehmung z.B. einer Farbe geübt werden, oder mit einem Kunstwerk. Ganz besonders fruchtbar kann sich die Meditation der Bildersprache des Goetheanum, z.B. die der Glasfenster erweisen.

**Joachim Heppner**

# Neue Horizonte – Dynamik im Fluss

## Ausstellung zu Paul Schatz und Jungfernfahrt mit Oloid

Dass die Oloidbewegung als «Turbula» ein besonders wirkungsvolles Mischungsverfahren für Substanzen, insbesondere in pharmazeutischen Prozessen darstellt, war bekannt. Auch seine besonderen Durchlüftungs- und Belebungs-kraft in der Wasseraufbereitung hat das Oloid und Paul Schatz bekannt gemacht. Das Oloid als sanfte Antriebskraft schonungsbedürftige Gewässer wäre aber eine neue Dimension.

Im Rahmen der 37. Duisburger Akzente «Nah und Fern – 300 Jahre Duisburger Hafen» läuft nun im Ruhrorter Museum der Deutschen Binnenschifffahrt noch bis zum 9. April die Sonderausstellung «Neue Horizonte – Dynamik im Fluss». Hier dreht sich alles um den Erfinder Paul Schatz, das von ihm entdeckt und entwickelte Oloid und seine Forschungen aus den 30er Jahren des letzten Jahrhunderts.

Tobias Langscheid, Enkel von Paul Schatz, eröffnete die Ausstellung und sprach von der Überzeugung seines Großvaters, dass mit einer zu entwickelnden Oloid-Technologie Schiffe umweltschonender, ja sogar gewässerpflegend antreiben könne, im Gegensatz zu den für Wasser und Natur aggressiven Propeller-Schrauben. Paul Schatz verfolgte über längere Zeit die Idee, das Oloid als Schiffsantrieb zu testen und stand dazu mit vielen Reedereien – auch in Duisburg – in Kontakt. Mit Ausbruch des Zweiten Weltkriegs musste er diese Pläne jedoch aufgeben und später stellten sich andere Forschungsfragen in den Mittelpunkt seiner Arbeiten.

Nun fand zur Ausstellungsöffnung unter anderem die Jungfernfahrt mit einem Boot statt, das über zwei Oloide durch zwei 300-Watt-Motoren angetrieben wird. Die Lehrlinge von Thyssen Krupp aus der Metallwerkstatt, eine moderne Werft für Aluminium-Boote, die Ophardt-Maritim GmbH und das Binnenschifffahrtsmuseum stellten sich gemeinsam dieser Entwicklungsaufgabe und haben damit das Projekt mit der Paul Schatz Stiftung zusammen

möglich gemacht. 15 Azubis tüftelten an dem besonderen Lehrauftrag: «Für uns war das etwas ganz Neues, wir kannten den Begriff Oloid vorher gar nicht», sagt Pascal Klömpken. «Der erste Schritt ist gemacht», freut sich Dr. Bernhard Weber, Leiter des Binnenschifffahrtsmuseums. «Wir schreiben hier Geschichte.»

Das Boot fährt ganz ruhig mit sanfter Strömung, schonend für Wasser, Fische und Uferzonen. Die Paul Schatz Stiftung hat vor, dieses Projekt so weiter zu entwickeln, dass damit auf Kanälen, Seen und anderen ruhigen schutzbedürftigen Gewässern, auch mit Solarenergie, die Oloid-Technik zur wassergemässen Fortbewegung einsetzbar sein wird. Teil der Ausstellung ist auch die fortlaufende Filmvorführung der vom WDR gedrehten Dokumentation über Paul Schatz und seine Erfindungen und Entwicklungen aus den 60er Jahren.

Das Ensemble «Neue Horizonte Bern» führte dem genialen Tüftler und Multi-Talent Schatz zu Ehren das eigens komponierte Programm «Im Fluss» auf. Unter der Leitung von Urs Peter Schneider gilt das Ensemble als international renommierter Klangkörper für avantgardistische Musik. Ihm gehört auch der in Duisburg bekannte Saxofonist Philipp Micol an, der mit seinem Werk «Der Fluss des Handelns» die Erkenntnisse von Paul Schatz zum Klingen brachte. Auch ein Forschungstag mit Beiträgen von jungen Wissenschaftlern aus dem Paul Schatz Forschungslaboratorium war bereits Teil des Rahmenprogramms.

**Monika Elbert**

Die Ausstellung geht noch bis zum 9. April.  
Museum der Deutschen Binnenschifffahrt  
Apostelstr. 84, 47119 Duisburg  
[www.paul-schatz.ch](http://www.paul-schatz.ch)



Foto: Benjamin Kolass

## Faust 1 und 2

Neuinszenierung am Goetheanum  
ab 25. April 2016

Seit der Uraufführung 1938 fanden am Goetheanum 74 Gesamtaufführungen von Goethes «Faust» statt. Von 25. bis 27. März war Premiere der Neuinszenierung von Christian Peter. Für die Einstudierung der Szenen mit über 18 Stunden Spielzeit zeichnen Margrethe Solstad, Andrea Pfaehler und Christian Peter verantwortlich. Bühnenbild: Roy Spahn, Kostüme: Rob Barendsma.

[www.faust2016.ch](http://www.faust2016.ch)



Foto: Georg Tedeschi



### Impressum

Die «Mitteilungen aus der anthroposophischen Arbeit in Deutschland» sind Bestandteil der Zeitschrift «Anthroposophie weltweit». Herausgeber ist die Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland e. V., Zur Uhlandshöhe 10, 70188 Stuttgart. Redaktion und Satz: Benjamin Kolass (verantwortlich) | Email: [benjamin@projektzeitung.org](mailto:benjamin@projektzeitung.org) | Adressänderungen: [leserservice@mercurial.de](mailto:leserservice@mercurial.de) | Der Bezug ist sowohl durch ein Abonnement der Wochenschrift «Das Goetheanum» als auch durch gesonderte Bestellung beim Verlag möglich. Jahreskostenbeitrag für Nicht-Mitglieder 40,- Euro. Verlag: mercurial-Publikationsgesellschaft, Alt-Niederursel 45, 60439 Frankfurt/M., Tel: 069/58 23 54, Konto Nr. 101 670 901 bei der GLS Gemeinschaftsbank eG, BLZ 430 609 67, IBAN DE46 4306 0967 7035 8817 01, BIC GENODEM1GLS. Beilagen: Flyer der Sektion für Schöne Wissenschaften (Dornach)

## Wege zu heilsamer Zusammenarbeit

Zur Dreigliederung von Mensch und Gesellschaft  
Himmelfahrtstagung, Fr 6. bis So 8. Mai in Kassel

Mitwirkende: Johannes Greiner, Steffen Hartmann, Mario Betti, Martina Maria Sam, Corinna Gleide, Klaus Herbig, Ingbert Heigl, Jens Göken, Ruben Bollmann, Anna Cecilia Grün, Gunhild von Kries, Torben Maiwald, Anton Kimpfner, Barbara Hanssen, Sivan Karnieli, Sharon Karnieli

**Steffen Hartmann**

Zweig Kassel und Werkstatt für Anthroposophie  
Anmeldung: Zweig am Rudolf Steiner Haus  
Hamburg, Mittelweg 11-12, 20148 Hamburg,  
Tel 040 / 4133 1621, [zarsth-s@t-online.de](mailto:zarsth-s@t-online.de)

## Der achtegliedrige Pfad

Achtsamkeitsübungen in der Anthroposophie  
– die Meditationen zu den Wochentagen

Wochenendseminar mit Harald Haas,  
Sa 16. und So 17. April 2016 in Stuttgart

Der achtgliedrige Pfad beinhaltet den zentralen Entwicklungsgedanken der menschheitlich erworbenen individuellen Seelenfähigkeiten. Rudolf Steiner knüpft hier an die traditionellen Ideen des Buddhismus an und kleidet sie in zeitgemäße Übungsformen. Auch andere Texte erschließen sich neu durch diese Betrachtungsweise. Bei den «nervösen» Krankheiten unserer Zeit findet sich ein «brüchig werden» der menschlichen Fähigkeiten, die einer verstärkten Ich-Intention bedürfen, um überwunden werden zu können.

Themen: Die Menschheitsentwicklung und der achtgliedrige Pfad des Gautama Buddha in den Vorträgen Rudolf Steiners zum Lukas-Evangelium; Die Übungen für die Tage der Woche, Planeten und Eurythmie; Die Seligpreisungen der Bergpredigt und andere Texte, in denen der achtgliedrige Pfad zu finden ist; Nervosität und achtgliedriger Pfad; Weitere Veränderungen der menschlichen Konstitution (Heilpädagogik, Autismus und Hochsensibilität)

**Andreas Neider**

Anthroposophische Gesellschaft Stuttgart  
Rudolf Steiner Haus, Tel 0711 / 248 50 97  
Fax 0711 / 248 50 99, [aneider@gmx.de](mailto:aneider@gmx.de)

## Elemente des anthroposophischen Schulungsweges

Rückschau – der Zeit entgegendenken  
Freitag, 15. April, 19 bis 21 Uhr in München,  
mit Astrid Wunderlich

Am 2. Abend der Seminarreihe wenden wir uns nach einem kurzen Rückblick auf das Nachtlernen zwei weiteren «Bedingungen zur Geheimschulung» zu. Hauptthema werden die Rückschauübungen sein. Wir werden einige der vielen Vorgehensweisen, die Rudolf Steiner beschrieben hat, kennenlernen und üben. Anhand ausgewählter Texte und eigener Erfahrungen wollen wir uns auch darüber austauschen, wozu ein kontinuierlicher Umgang mit der Rückschau dient.

Umgehen lernen mit inneren  
und äußeren Bildern

Freitag, 10. Juni, 19 bis 21 Uhr in München,  
mit Florian Zebhauser

Dieser Abend führt in die fünfte und sechste der «Bedingungen der Geheimschulung» ein. (Zu finden als eigenes Kapitel in Rudolf Steiners «Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?», GA 10). Es geht dabei um die Standhaftigkeit in Bezug auf einmal gefasste Entschlüsse und um die Dankbarkeit als einem zu erwerbenden Grundgefühl gegenüber allem, was mir zukommt. Im dritten Teil des Abends spricht Florian Zebhauser über die Möglichkeit, mit inneren und äußeren Bildern immer bewusster umzugehen. Wir leben heute intensiv mit technisch erzeugten Bildern, Bildern der uns umgebenden Natur und Kultur, mit Traumbildern, Erinnerungsbildern, bildhaften Vorstellungen, Nachbildern und selbst erzeugten inneren Bildern. Wer die Schulung im Sinne der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners ergreift, muss seinen Willen entwickeln und einsetzen, um mehr und mehr Ordnung in dieser Bilderflut zu schaffen und um selbstbestimmt Bilder im eigenen Seelenleben zu gestalten und ihnen den erforderlichen Platz zu geben, soweit wir dazu bereits in der Lage sind. Übungen werden uns helfen, um elementare Erfahrungen zu machen und in ein Gespräch zu kommen.

**Florian Zebhauser**

Arbeitszentrum München, Leopoldstraße 46 a,  
80802 München, Tel 089/332520, Fax 089/337897  
[info@anthroposophie-muenchen.de](mailto:info@anthroposophie-muenchen.de)  
[www.anthroposophie-muenchen.de](http://www.anthroposophie-muenchen.de)



## Nominierung von Michael Schmock zum neuen Generalsekretär

Nachdem Hartwig Schiller im Herbst 2015 angekündigt hatte, zur Mitgliederversammlung 2016 vom Amt des Generalsekretärs zurückzutreten, fanden im Arbeitskollegium (Vorstand) und in der Konferenz (Vertreter der Arbeitszentren) intensive Beratungen über eine Nachfolge statt. Im März wurde in der Gesamtkonferenz (Arbeitskollegium und Konferenz) einvernehmlich entschieden Michael Schmock zur Mitgliederversammlung 2016 für das Amt des Generalsekretärs zur Wahl vorzuschlagen. Dieser Vorschlag wurde auch vom Vorstand der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft in Dornach begrüßt.

Die Satzung der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland beschreibt das Amt und die Bestimmung der Generalsekretäre in Abschnitt 12 so:

«Die Generalsekretäre pflegen für die Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland die Beziehungen zur Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft sowie zu den anderen Landesgesellschaften. Sie verstehen sich auch als Wahrnehmungsorgan für die Beziehungen zwischen Mitgliedern und Gruppen und der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft. Die Generalsekretäre werden durch das Arbeitskollegium aus seiner Mitte im Einvernehmen mit der Konferenz auf fünf Jahre bestellt und durch die Mitgliederversammlung bestätigt. Ihre Bestellung bedarf der Zustimmung des Vorstands der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft.»

Michael Schmock wird sich vor der Mitgliederversammlung noch ausführlicher hier in den Mitteilungen der Landesgesellschaft vorstellen. Neben ihm wird Gioia Falk ihre laufende Amtszeit als Generalsekretärin fortsetzen und sich für eine weitere Amtszeit als Mitglied im Arbeitskollegium (Vorstand) zur Wiederwahl stellen.

**Benjamin Kolass**



## Heft April 2016

Westliche Spiritualität – genau gesagt: die Spiritualität des angelsächsischen Kulturraums – steht im Mittelpunkt des April-Heftes; Rudolf Steiners Begegnung mit den westlichen Mysterien und die daraus hervorgegangenen Zukunftsimpulse für Mitteleuropa. Während sich Rhenus Derbidge der in Nordamerika verwurzelten Bewegung der Spirituellen Ökologie zuwendet, stellt Dirk Kruse eine Methode der geistigen Forschung vor, die Rudolf Steiner 1924 in Torquay skizzierte und die von Bernard Lievegoed als «Saturnweg» bezeichnet wurde.

Die Fortsetzung unserer Reihe zu R. Steiners «Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?» steht im Einklang mit dieser auf Naturerfahrung und Gemeinschaft ausgerichteten Geisteshaltung, denn der Beitrag von Corinna Gleide nimmt die Betrachtung einer Amaryliss als Ausgangspunkt und verweist ebenfalls auf Erfahrungen in Gruppenarbeit – wobei die zwölf Sinne besondere Beachtung erfahren.

Der angelsächsischen Literatur widmen sich Bernd Brackmanns Essay über «Biografie, Genie und Inspiration», der anlässlich des 400. Todestages von William Shakespeare so provokant wie überzeugend die Frage nach dem wahren Verfasser von dessen Werk stellt; Jörg Ruofs Betrachtung der «Legende von Sleepy Hollow» von Washington Irving zeigt die mehrfach dreigliederte Struktur dieser Erzählung auf; Peer des Smits Kommentar zu einem Roman des zeitgenössischen Autors David Levithan arbeitet darin enthaltene Fragen zum Thema der Identität und Ichfindung heraus.

Zum jüngst erschienenen Band 2 der Kritischen Ausgabe von Rudolf Steiners Schriften nehmen Rhenus Ziegler und Christoph Hueck im «Forum Anthroposophie» aus verschiedenen Gesichtspunkten heraus Stellung.

Aus unserem Feuilleton möchte ich schließlich Helge Mückes Besprechung der Eckersberg-Ausstellung in Hamburg hervorheben. Der bedeutende dänische Maler Christoffer Wilhelm Eckersberg (1783-1853) zeichnete sich durch die Fähigkeit aus, über die genaue Wahrnehmung und getreue Wiedergabe der Sinneswelt bis zur «Essenz der Dinge» vorzudringen.

**Claudius Weise**

**Auf der Website [www.diedrei.org](http://www.diedrei.org) sind alle Artikel seit Anfang 2014 teils kostenpflichtig, teils frei zum Download erhältlich. Ältere Artikel, sofern nicht schon im Online-Archiv vorhanden, werden auf Anfrage bereit gestellt. Zur Orientierung existiert ein vollständiges Inhaltsverzeichnis aller Ausgaben seit 1921.**

# bildungsART 2016

## Impulse aus der Tagung der anthroposophischen Ausbildungen in Stuttgart

Die Computertechnik hat eine Dynamik entwickelt, die unsere Welt in einer Weise verändert, wie es das zuvor wohl kaum gegeben hat. Die bildungsART, ein Labor für Zukunftsimpulse in der Bildung, hat in diesem Jahr untersucht, welche notwendigen Impulse diese Entwicklung für die pädagogische, künstlerische, spirituelle und therapeutische Praxis erkennen lässt.

Ausgegangen sind wir von dem Bewusstsein, dass einer so machtvollen und schnellen Bewegung vor allem ein Gegengewicht hinzugesetzt werden muss. Es ist dabei sehr leicht in ein Deutungsschema zu verfallen, nach dem der eine Strom gut, der andere böse beurteilt wird. Doch wohin wir auch blicken: Entwicklung findet in Spannungsfeldern statt. – Gerade an der Eurythmie konnte während der Tagung sichtbar werden, wie der Mensch, obwohl in die flirrendsten, dynamischen und ebenso harten und kontrastreichen Bewegungen hingegeben, in sich eine Aufrichte und Spannkraft hält, die ihm ermöglicht das Spiel der Bildekräfte in die Sichtbarkeit zu heben ohne dabei mitgerissen zu werden oder zu stürzen.

Gerald Häfner eröffnete die Tagung mit einem passionierten Appell an unsere Lust und Verantwortung, diese Zukunftsentwicklung, die mit der Technik verbunden ist, mitzugestalten. Wie können die Medienstrukturen uns und der demokratischen Struktur unserer Gesellschaft gerecht und förderlich werden?

Julian Wildgruber und Jannis Keuerleber blickten darauf, wie Technologie unsere Lebenswelt verändert, hauptsächlich durch die Impulse einiger weniger «Global Player». Aber auch die herzensinspirierte, imaginative Zukunftskraft des Menschen konnten wir beim Lauschen auf Michael Endes «Momo» empfinden.

Dorian Schmidt fragte: Können wir die Wahrnehmung schulen, wie beispielsweise die Nutzung eines Computers sich auf unsere Lebens- und Aufmerksamkeitskräfte auswirkt? Diese Fähigkeit wird immer wichtiger für ein rechtes Verständnis der Kräfte, mit den wir uns tagtäglich verbinden. Noch wichtiger aber ist es doch, die Herausforderung dieser Entwicklung voll zu ergreifen und mich zu fragen: Wie mache ich meinen Willen frei und pflege eine Praxis der Freiheit, in einer Welt, die mir für jede Eigenaktivität einen technischen Ersatz bietet?

Unsere Zeit, in diesem Sinne, mit all ihren Phänomenen ernst zu nehmen, dazu lud uns auch Johannes Greiner ein. Denn so herausfordernd sie ist, so leben doch so viele Menschen, wie nie zuvor auf diesem Planeten und bekräftigen ihren Lebensauftrag mit dem lauten «Ja» ihrer Geburt. Hohe Selbstmordraten, die Flucht in virtuelle Welten und andere Erscheinungen scheinen eine gegenteilige Sprache zu sprechen, wecken uns aber vielleicht auch dazu auf, dass wir uns gegenseitig für unsere Entwicklung brauchen.

Edwin Hübner ließ uns mit voller Eindringlichkeit nachzeichnen, wie ein Unternehmen wie Google jeden denkbaren Lebensbereich mit einem Zukunftsimpuls erobert, in dessen Kern



Foto: Regiane Corrêa Alves

eine technische Intelligenz die Evolution der Menschheit bestimmt. Durch Rudolf Steiners Beschreibungen dieser Vorgänge, kann diese Bewegung in einen weiteren Kontext gestellt werden. Denn diese Intelligenz, die sich heute ganz mit der maschinellen Materialität verbindet, wurde einst für die Menschheit kosmisch von Michael geborgen, bis sie in die irdische Sphäre und damit sowohl den an diese Weltenebene gebundenen Geister, als auch dem Menschen verfügbar wurde. Aus dem Kosmos in die Erdenwelt gewandert, liegt es nun in unserer Verantwortung, in welche Richtung wir diese geistige Schöpferkraft entwickeln. Wirkungsmächtige Technikutopien der Transhumanisten finden dazu längst Eingang in unser Denken. Sei es durch konkrete Produkte oder die Bilderwelten der Filme, die eine erstaunlich Tendenz zur Selbstverwirklichung beweisen.

Doch haben wir gelernt, **eigene** Utopien zu imaginieren und gemeinsam zu finden? Geistige Zukunftsimpulse zu ergreifen? Ein zeitgemäßes Bildungsverständnis müsste diese Fähigkeiten eigentlich in seinen «Kanon» aufnehmen.

Armin Husemann führte uns mit seinem Vortrag unmittelbar in ein lebendiges Denken, das dieser Herausforderung gerecht werden kann. Der Leib des Menschen erscheint fest und gegeben, doch jedes Organ, die gesamte Organisation hat sich aus lebendiger Bewegung heraus entwickelt – evolutionsbiologisch betrachtet ebenso, wie in der individuellen Biographie. Das bedeutet, den Mensch als werdendes Wesen zu erkennen, das beobachtbar in einem polaren Kräftespiel sich entwickelt. Zwischen Bewusstseinskräften, die mit geschlossenen Bildeformen wie der Schädeldecke einhergehen und Lebenskräften, wie wir sie in der Wärmeynamik und Öffnung unseres Skeletts bspw. im Unterleib wiederfinden.

Diese Gesetzmäßigkeit des menschlichen Werdens, eine Aufrichte in einem polaren Kräftespiel zu halten, sollten wir auch auf unser Verhältnis zur Technik ergreifen. So wie sich Lebens- und Bewusstseinsqualitäten in unserer Mitte, im Herzen begegnen, plädiere ich dafür, diesen Schritt der Weltentwicklung zu einer Herzensangelegenheit zu machen. Das aber ist eine Praxis, die in Pädagogik, Kunst, Therapie und Kultus gepflegt und weiter erforscht werden muss.

**Jannis M. Keuerleber**

Eine ausführliche Version dieses Artikels erscheint in «Die Drei» - [www.diedrei.org](http://www.diedrei.org)